



Stefan Prescher, Berlin

## „Globalisierung der Gerechtigkeit oder Gerechtigkeit als Globalpriori“

*Der Autor stellt eine Theorie für die Entstehung des Globalen auf. Er unterscheidet dabei zwischen Globalem, was durch Globalisierung entsteht und Globalem, was nicht durch Globalisierung entsteht. Er geht davon aus, dass man Globales nicht globalisieren kann, sondern nur räumlich Begrenztes. Dies folgt aus dem Wesen der Globalisierung. Räumlich nicht Begrenztes wiederum kann bei seiner Entstehung schon global gewesen sein oder es existierte als höheres Prinzip schon immer global und musste nur erst durch die Vernunft erkannt werden. Letzteres bezeichnet der Verfasser als Globalapriori. Der Autor wendet sodann die Entstehungstheorie des Globalen auf die Gerechtigkeit an und überlegt, ob die Gerechtigkeit bisher räumlich begrenzt war und daher globalisierungsfähig ist, oder ob sie ein Globalapriori und somit nicht globalisierungsfähig ist.*

### S. 1

- HFR 1/2003 S. 1 -

- 1 Was macht ein gutes Schlagwort aus? Folgt man dem Duden<sup>1</sup> gibt es folgende Voraussetzungen: Es muss kurz sein. Es muss formelhaft sein. Und es muss oft sehr vereinfachend eine Idee, ein Programm o. ä. wiedergeben.
- 2 Analysiert man die politische Hitparade der Schlagwörter, könnte man noch ergänzen, dass ein solches auch noch einen gewissen Grad an Unbestimmtheit haben sollte, um Spitzenplätze zu erreichen. Je weiter und abstrakter der Begriff ist, desto weniger besteht die Gefahr später darauf festgenagelt zu werden.
- 3 „Globalisierung der Gerechtigkeit“ ist geradezu prädestiniert, als Sieger eines solchen Wettbewerbs hervorzugehen. Sind die beiden Begriffe schon einzeln schwer zu fassen, sind sie in Kombination an Weite und Abstraktion unschlagbar. Man kann sich nur vage vorstellen, was man darunter verstehen soll.
- 4 Aber ist das, wofür die beiden Wörter stehen, wirklich so beliebig? Ist Gerechtigkeit überhaupt globalisierbar oder war sie nicht schon immer global?
- 5 Dieser Beitrag soll ein Versuch sein, sich diesem Problem zu nähern.

### S. 2

- HFR 1/2003 S. 2 -

#### 6 **Gerechtigkeit und Globalisierung - was bedeuten diese Begriffe?**

Über die Frage, was Gerechtigkeit ist, haben sich viele Philosophen Gedanken gemacht. Gerechtigkeit ist ein Ideal, ein Inbegriff des Vollkommenen, ein höchstes zu erstrebendes Ziel. Das Gute - nicht besser vorstellbar. Man weiß, dass es sie nicht gibt, doch ist es notwendig nach ihr zu streben, um nicht noch ungerechtere Ergebnisse zu erhalten. So kann man sie auch negativ als Un-(Ungerechtigkeit) definieren. Sie ist eine Tugend, ein vorbildliches menschliches Verhalten, etwas sittlich-moralisch Untadeliges. Gerechtigkeit ist eine selbstgemachte Hypothese, eine nützliche, lebensnotwendige Fiktion, der man nachstrebt, die der Mensch braucht. Sie ist ein Ziel, kein Zustand - ein Sollen, kein Sein. Gerechtigkeit ist also ein höherer Maßstab und steht noch über dem Recht.

- 7 Und was ist Globalisierung? Es ist wohl auch kein Zustand, kein Sein. Es ist ein Pro-

<sup>1</sup> Der Duden: in 12 Bd.: das Standardwerk zur dt. Sprache; Bd. 10 - Das Bedeutungswörterbuch, S. 554, 2. Aufl., Mannheim, Wien, Zürich: 1985

zess, ein Werden. Das Zusammenrücken der Welt. Man spricht auch vom „globalen Dorf“. Durch neue Kommunikationstechnologien hat der räumliche Faktor nicht mehr die Bedeutung wie in früheren Zeiten. Durch die Satellitenübertragung von Fernsehbeiträgen können wir zeitgleich an einem Geschehen auf einem ganz anderen Teil der Erde Anteil nehmen und sind dennoch zeitgleich immer noch bei uns zu Hause. Und durch das Internet können Daten, Bilder und Nachrichten in wenigen Sekunden digital und ohne Zeitverlust von einem Ort der Erde an einen anderen gesendet werden.

Unterstützt wird dieser Prozess durch die fortschreitende außenwirtschaftliche Liberalisierung, d. h. durch den zunehmenden Wegfall von Zöllen und Handelsbeschränkungen. Dadurch wird es für Unternehmen attraktiv global zu agieren und es können sich weltweite Märkte für Waren, Kapital und Dienstleistungen bilden. Infolge dieses Globalisierungsprozesses entstehen neue Strukturen, neue Probleme, neue Aufgaben und neue Phänomene.

S. 3

- HFR 1/2003 S. 3 -

### 8 Theorie der Entstehung des Globalen

Wie kann man sich das Entstehen von globalen Phänomenen vorstellen?

- 9 Diese können zum einen durch Globalisierung entstehen. Das Wesen der Globalisierung ist die Entwicklung von etwas räumlich Begrenztem zu etwas Globalem.

Beim Prozess der Globalisierung kann man zwischen zwei Arten von Globalisierungsmitteln unterscheiden: Globalexpansion und Globalsynthese.

Unter Globalexpansion ist die Ausdehnung von räumlich Begrenztem zu Globalem zu verstehen. Ausgangspunkt dieses Prozesses ist ein Ort, von dem aus sich das Objekt der Globalisierung über die ganze Welt verbreitet.

Bei der Globalsynthese hingegen stehen viele Orte am Anfang des Prozesses. Viele räumlich begrenzte Einheiten werden durch die Globalsynthese miteinander verknüpft. Am Ende dieses Prozesses entsteht schließlich etwas Globales. Dies kann eine neue globale Einheit sein, jedoch auch ein globales Netzwerk der räumlich begrenzten Einheiten.

Globalexpansion und Globalsynthese laufen aber nicht streng getrennt voneinander ab, sondern wirken wechselseitig aufeinander ein und ergeben so im Zusammenspiel den Globalisierungsprozess.

- 10 Aber was kann man globalisieren, was nicht?

Globales kann man nicht globalisieren. Ein Globalisierungsprozess für etwas Globales würde keinen Sinn machen. Anfangs- und Endzustand des Prozesses wären identisch. Worin soll dann aber die Globalisierung liegen?

Aus dem Wesen der Globalisierung folgt, dass als taugliches Objekt der Globalisierung nur räumlich Begrenztes in Betracht kommt. Kann es nicht gleichwohl daneben Globales geben, was von Anfang an nicht räumlich begrenzt war?

Dieses könnte dann jedoch nicht durch Globalisierung entstanden sein. Es könnte entweder zeitlich schon immer existiert haben und räumlich schon immer global gewesen sein oder es müsste schon zum Entstehungszeitpunkt global entstanden sein.

Denkbar sind also zwei Kategorien, in die man Globales einteilen kann, das nicht durch den Globalisierungsprozess entstanden ist: Globalapriori und Globales, das durch ad-hoc-Globalgenese entstanden ist.

Ad-hoc-Globalgenese meint, dass etwas Globales sofort entsteht, ohne die Stufe des räumlich Begrenzten zu durchlaufen.

Ein Globalapriori ist im Gegensatz dazu etwas Globales, was nicht erst entstehen muss, sondern unabhängig von der Erfahrung oder Wahrnehmung schon immer da war. Seine

Erkenntnis wird durch die Vernunft gewonnen.

11	Global-apriori	ad-hoc-Globalgenese	Global-expansion	Global-synthese
	zeitlich schon immer da und räumlich schon immer global; Erkenntnis aus der Vernunft	sofortige Entstehung von Globalem ohne die Stufe des räumlich Begrenzten	Ausdehnung von räumlich Begrenztem zu Globalem	Verknüpfung/Vernetzung von räumlich Begrenztem zu Globalem
	sofort global		Entwicklung vom räumlich Begrenztem zum Globalen	
	=> global ohne Globalisierung		=> Mittel der Globalisierung	

S. 4

- HFR 1/2003 S. 4 -

## 12 **Gerechtigkeit im Lichte der Entstehungstheorie des Globalen**

Aber wie sieht es mit der Gerechtigkeit aus - ist sie taugliches Objekt der Globalisierung?

- 13 Folgt man der Entstehungstheorie des Globalen, ist räumliche Begrenztheit eine notwendige Bedingung für ein Globalisierungsobjekt. Es stellt sich daher die Frage, ob man in der Vergangenheit Gerechtigkeit immer nur in Bezug auf einen begrenzten Raum bzw. die darin lebende Gesellschaft verstanden hat.

Dies wird man so nicht sagen können. Zwar wurde in der Geschichte der Philosophie vornehmlich die Gerechtigkeit innerhalb einer Gesellschaft betrachtet, jedoch wurde ebenfalls hinsichtlich der Beziehungen der Gesellschaften untereinander der Gerechtigkeitsaspekt nicht außer Acht gelassen. Auch in der Theologie wird die Gerechtigkeit nicht räumlich begrenzt verstanden.

Gleichwohl merkt Hinsch<sup>2</sup> an, dass in denen von ihm als „klassisch“ bezeichneten Philosophiekonzeptionen der „normative Gehalt der ‚äußeren‘ Gerechtigkeit“ weit von den „anspruchsvolleren Forderungen der innergesellschaftlichen Gerechtigkeit“ entfernt bleibe. Könnte vor diesem Hintergrund nicht eine Globalisierung der Gerechtigkeit in einem neuen, konkreteren Verständnis von globaler Gerechtigkeit liegen oder in einem Versuch der Umsetzung derselben?

Die wirtschaftliche Globalisierung hat die Frage nach der globalen Gerechtigkeit aktueller und dringlicher denn je gemacht. Auch die Informationsrevolution hat dieses Problem stärker ins Blickfeld gerückt. Die Schere zwischen armen und reichen Ländern in der Welt geht immer weiter auseinander. In einer Welt, in der in vielen Bereichen auf dem globalen Markt Wettbewerb herrscht, wird auch die Forderung nach mehr Gerechtigkeit durch Schaffung einheitlicher Standards zum Beispiel im Umwelt- und Sozialbereich immer bedeutsamer.

Aber selbst wenn man unterstellt, dass man die Frage nach globaler Gerechtigkeit erst jetzt stellt oder erst jetzt globale Gerechtigkeit anders oder weiter als in früheren Zeiten versteht, so bleibt dies doch allenfalls ein Erkenntnisgewinn aus der Vernunft. Die Einsicht, dass konkrete und hohe Anforderungen nicht nur an die Gerechtigkeit innerhalb einer Gesellschaft sondern auch auf globaler Ebene gestellt werden müssen, ist ein Mehr an Erkenntnis und ein Mehr an Begreifen des hohen Ideals Gerechtigkeit. Aber es ist das Erkennen von etwas, was schon vorher da war und was schon global

<sup>2</sup> Wilfried Hinsch: „Globalisierung der Gerechtigkeit - Politische Schwärmerei oder moralischer Realismus?“, Antrittsvorlesung vom 24.11.2000 an der Universität des Saarlandes, Saarbrücken; Saarbrücker Universitätsreden, Nr. 48, 2002; oder im Internet: <http://www.uni-saarland.de/fak3/fr31/hinsch/antritt.htm>

war, bevor man es erkannt hat. Gerechtigkeit ist somit ein Globalapriori. Daraus folgt, dass sie nicht globalisierbar ist.

- 14 Aber könnte nicht in dem Versuch der Umsetzung von Gerechtigkeit auf der Globalebene eine Globalisierung der Gerechtigkeit liegen?

Zur Umsetzung von Gerechtigkeit kann man sich sicherlich der Mittel der Globalisierung bedienen. Aber die Umsetzung von globaler Gerechtigkeit erfolgt nicht durch Gerechtigkeit, sondern z. B. durch die Globalisierung oder die ad-hoc-Globalgenese von Recht.

- 15 Gerechtigkeit als Globalapriori ist nur der Maßstab für den Umsetzungsprozess und das Ergebnis.

S. 5

- HFR 1/2003 S. 5 -

- 16 **Wer muss für die Umsetzung von Gerechtigkeit als Globalapriori sorgen?**

Fraglich ist jedoch, wer für die Umsetzung von globaler Gerechtigkeit zuständig ist.

- 17 Realistischerweise kommt eine „Weltregierung“ als Regelungs- und Kontrollinstanz nicht in Betracht.

Rechtstheologisch betrachtet wäre dies gewiss eine göttliche Aufgabe, zu der der Mensch nicht fähig ist, jedenfalls nicht wenn sich das Handeln der Regierung durch globale Gerechtigkeit auszeichnen soll.

Aber davon abgesehen würde eine Weltregierung wegen mangelnder Bürgernähe wahrscheinlich auch nur wenig Akzeptanz in der Bevölkerung erhalten.

Das Regieren der Welt durch eine Weltregierung nach traditionellem Regierungsverständnis überschreitet ferner die Grenzen der Regierbarkeit. Die Probleme der Erde sind zu komplex, als dass sie durch eine kleine Gruppe von Menschen gerecht gesteuert werden könnten.

In der Wirtschaft erreicht man die Reduzierung von Komplexität häufig durch sogenanntes „outsourcing“, dem Ausgliedern von Unternehmensteilen. Deutet dies darauf hin, dass die Nationalstaaten als kleinere Einheiten doch die besseren Regelungs- und Kontrollinstanzen für die Umsetzung von globaler Gerechtigkeit sind?

Will man mehr globale Gerechtigkeit erreichen, werden die Nationalstaaten Teil der Umsetzung sein können und müssen. Ihnen diese Aufgabe allein zu überlassen, wird aber nicht funktionieren, da die Regierungen der Einzelstaaten vorrangig die Interessen ihres eigenen Landes vertreten und diese nicht zwangsläufig mit dem Maßstab der globalen Gerechtigkeit kongruent sind.

- 18 Die Reduzierung von Komplexität kann aber auch dadurch erreicht werden, dass die Kontrolle und die Umsetzung von globaler Gerechtigkeit nicht nur durch staatliche Akteure, sondern auf einer breiteren Basis geschieht. So haben beispielsweise fachspezifische Nichtregierungsorganisationen wie „amnesty international“ oder „Greenpeace“ oft viel bessere Informationen als die Behörden der Einzelstaaten oder die UN-Organisationen, weil die Distanz zwischen den Mitgliedern der Nichtregierungsorganisationen und den (potentiellen) Regelungsadressaten viel geringer ist.

Dies kann, wie 1995 von einer UN-Kommission in einem Bericht unter dem Titel „Our global neighbourhood“ vorgeschlagen, in ein global-governance-System eingebunden sein. In einer solchen Weltordnungspolitik sollen neben den oben genannten Beteiligten aber zum Beispiel auch Bürgerbewegungen und weltweit agierende Unternehmen am Entscheidungsprozess beteiligt sein.

Dieses Netzwerk aus verschiedensten Organisationen ist die richtige Regelungs- und Kontrollinstanz für globale Gerechtigkeit.

Globale Gerechtigkeit muss der Maßstab für jedes Regeln, Handeln und Kontrollieren in diesem System sein, d. h. jede Einheit dieses Systems muss sich nach diesem Ideal

richten und es von den anderen Beteiligten einfordern können. Betrachtet man neben der Macht der Einzelstaaten auch die faktische Macht von großen Konzernen und Nicht-regierungsorganisationen bedeutet global governance ein völlig neues Gefüge von „checks and balances“. Es ist somit eine neue, andere Form der Gewaltenteilung. Diese neue Gewaltenteilung wird hoffentlich ein Garant für mehr globale Gerechtigkeit werden.

**S. 6**

- HFR 1/2003 S. 6 -

19 **Fazit**

Die Gerechtigkeit ist a priori global. Sie bedarf nicht der Globalisierung, aber die Globalisierung bedarf der Gerechtigkeit. Sie nicht nur als unbestimmtes politisches Schlagwort, sondern als konkreten Handlungsmaßstab globaler Politik im Blick zu behalten, ist Aufgabe der Menschen weltweit.

*Zitierempfehlung:* Stefan Prescher, HFR 2003, S. 1 ff.